

Georg Schwaiger und Manfred Heim: *Kardinal Joseph Wendel. 1901–1960. Zum Gedächtnis des Bischofs von Speyer und Erzbischofs von München und Freising*, München: Erich-Wewel-Verlag 1992, 404 S. Ln. DM 48,-.

»Geschichte wird lebendig in Persönlichkeiten« (S. 5). Dieser Satz aus dem Vorwort ist gleichsam die Leitidee des vorliegenden stattlichen, auch das bibliophile Empfinden ansprechenden Bandes, der dem Leben und Wirken Joseph Kardinal Wendels, eines der bedeutendsten Bischofspersönlichkeiten in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Deutschland, gewidmet ist. Es handelt sich um das Gemeinschaftswerk des Münchner Ordinarius für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, Georg Schwaiger, der sich schon mit vielen großen Veröffentlichungen um die Geschichte des Erzbistums München und Freising verdient gemacht hat, und seines derzeitigen Assistenten M. Heim, der in jüngster Zeit mit mehreren gewichtigen Publikationen im Bereich der Kirchengeschichte hervorgetreten ist. Das mit größter Akribie verfaßte Werk umfaßt: ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 11–18), ein detailliertes Lebensbild Kardinal Wendels (S. 21–108), ein umfangreiches Dokumentenverzeichnis mit Texten des Kardinals, das ihn im Spiegel seiner Predigten, Ansprachen und Hirtenbriefe zeigt (S. 109–371), einen Anhang mit weiteren wichtigen Dokumenten zur Zeitgeschichte, u.a. das Testament des Kardinals Michael von Faulhaber und die Gedenkrede Kardinal Julius Döpfners vom Trauergottesdienst für Kardinal Wendel im Münchener Dom (S. 372–393). Eine Zeittafel zum Leben Wendels, ein ausführliches Personen- und Ortsregister (S. 394–404) sind eine wertvolle Hilfe zur Erschließung der zeitgeschichtlichen Zusammenhänge und damit auch einer genauen historischen Auswertung der abgedruckten Dokumente. Besondere Erwähnung verdient auch die sorgfältige Zusammenstellung des umfangreichen

Bildteils. Diese Bilder ermöglichen geradezu ein Eintauchen in die Zeitgeschichte durch das Medium der Optik. Die moderne Fotografie hat der Geschichtswissenschaft eine ganz neue Dimension archivarischer Quellen geschenkt. Die Lebenszeit Kardinal Wendels ist fast deckungsgleich mit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die herausgehobene Stellung im kirchlichen Leben bedingt, daß seine Biografie gleichsam als eine brennpunktartige Zusammenfügung aller wichtigen Linien der deutschen Kirchengeschichte bis hin zur wichtigen Zäsur des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) angesehen werden darf. Der mit seiner pfälzischen und saarländischen Heimat eng verbundene J. Wendel wirkte als junger Priester nach einer kurzen Kaplanszeit in Kaiserslautern als Direktor des Studienheimes St. Joseph in Speyer und lange Jahre auch als Direktor des Diözesan-Caritasverbandes in seiner Heimat, die nach dem ersten Weltkrieg zum umstrittenen Grenzland geworden war und im Strudel der NS-Zeit und des zweiten Weltkrieges erneut schweren ideologischen und militärischen Belastungen ausgesetzt war. Eine besondere Belastung kam auf das Bistum Speyer zu, als die Nationalsozialisten in ihrem Versuch, Elsaß und Lothringen wieder an das Deutsche Reich anzugliedern, die Bistümer Straßburg und Metz bedrängt haben, so daß das Bistum Metz während der ganzen Kriegszeit von Speyer aus mitbetreut werden mußte. In diese Zeit fällt auch die Ernennung J. Wendels zum Bischof-Coadjutor von Speyer 1941 und die Übernahme und die Inthronisation als Bischof von Speyer nach dem Tod seines Vorgängers, des Bischofs Ludwig Sebastian. Nach den Wirren der letzten Kriegsjahre und dem anstrengenden geistlichen Wiederaufbau wurde er 1952 zum Erzbischof von München und Freising berufen. Die wichtigen Aufgaben waren auch hier der Wiederaufbau und die Neuorganisation nach den verheerenden Zerstörungen und Verlusten des zweiten Weltkrieges. In diesen Jahren wurde er auch zum Ersten Militärbischof der neugegründeten deutschen Bundeswehr. Eine ganz besondere Leistung war die Gründung der Katholischen Akademie in Bayern, der heute wohl bedeutendsten Bildungseinrichtung dieser Art in Deutschland. Als Höhepunkt seines Wirkens in München darf wohl der Eucharistische Weltkongreß 1960 bezeichnet werden, bei dem noch einmal der vorkonziliare Katholizismus in seiner eigentümlichen Prägung und Kraft sichtbar wurde. Kardinal Wendel starb überraschend nach der traditionellen Silvesterpredigt der Münchener Erzbischöfe zum Silvestertag, wenige Minuten nur nachdem er in einem Zustand tiefer Erschöpfung den Münchener Frauendom nach Abschluß der Silvesterandacht verlassen hatte. Die beiden Verfasser charakterisieren seine Persönlichkeit, sein Werk und seine zeitgeschichtliche Bedeutung so: »Joseph Wendel blieb in seinem ganzen Leben bestimmt von der älteren Tradition geistlicher Bildung und religiösen Lebens, wie sie ihm vor allem in Rom vermittelt worden war. Dies war im Grunde immer noch die Tradition des 19. Jahrhunderts, nur wenig modifiziert und den veränderten Umständen angepaßt. Joseph Wendel versuchte die älteren Überlieferungen in den wahrhaft apokalyptischen Stürmen zu bewahren und neues religiöses Leben aus dieser Tradition aufzubauen. Gerade das knappe Jahrzehnt der Leitung des Erzbistums München und Freising mit wachsendem Einsatz, auch in der Verantwortung für die Weltkirche, erscheint in der Rückschau als eine Epoche des Übergangs, hineingestellt zwischen zwei Zeiten. Durch den Rang seines erzbischöflichen Sitzes in München und durch die überzeugende Kraft seiner Persönlichkeit zählte Joseph Wendel zu den bedeutendsten Bischöfen Deutschlands zwischen Kriegsende und Zweitem Vatikanischen Konzil. Der Kardinal suchte dem sich ankündigenden Neuen gerecht zu werden, Wege in eine gläubige Zukunft aufzuzeigen, wie etwa die Gründung der Katholischen Akademie in Bayern (1957) und dann die Vorbereitung und Durchführung des Eucharistischen Weltkongresses (1960) klar beweisen. Doch die scharfe Konfrontation blieb Joseph Wendel noch erspart. Seinen Nachfolger, Kardinal Julius Döpfner (1961–1976), traf sie mit ungehemmter Wucht.« (S. 91 f.) Die abgedruckten Hirtenbriefe des Priesters und Bischofs bestätigen im einzelnen dieses Urteil. Erwähnenswert erscheint mir ein ihm wohl charakterisierender Satz von bleibender Bedeutung. Seine Ansprache zur Eröffnung der Katholischen Akademie in Bayern, die in der Aula der Münchener Universität vorgetragen wurde: »So ist das Leitmotiv der Katholischen Akademie, wie ihr Programm sagt, nicht ein weltanschaulicher Liberalismus, sondern die katholische Freiheit und Weite gegenüber der Sache und ihrer objektiven Geltung in der Spannungseinheit zwischen christlicher Toleranz und echter geistiger Auseinandersetzung um die Wahrheit«

(S. 348). Das vorliegende Werk wird naturgemäß bei vielen älteren Zeitgenossen, die Kardinal Wendel noch persönlich gekannt haben, auf ein lebendiges Interesse stoßen. Aber auch all denen wird es eine unentbehrliche Quelle sein, die sich wissenschaftlich mit der kirchlichen Zeitgeschichte, besonders den Diözesen Metz, Speyer sowie München und Freising auseinandersetzen wollen.

Gerhard Ludwig Müller